

## **Die Schnitger-Vision**

Der kräftigste Impuls zu einer neuen Orientierung im Orgelbau des 20. Jahrhunderts ging von den erhaltenen Orgeln Arp Schnitgers aus. Dabei spielte die Klangerfahrung der Hamburger Jacobi-Orgel eine entscheidende Rolle.

Der Impuls zu einer Konzertreihe in Hamburg – St. Jacobi, in der erstmalig eine historische Orgel mit dem Repertoire des 16. bis 18. Jahrhunderts im Mittelpunkt stand, ging in den frühen 20er Jahren des 20. Jahrhunderts von dem bedeutenden expressionistischen Schriftsteller Hans Henny Jahnn aus, der als Orgelexperte entscheidende Anregungen zur Wiedereinführung der mechanischen Schleiflade und zur Verwendung von klassischen Mensuren (den klangbestimmenden Maßverhältnissen der Pfeifen) gab.

Jahnn verstand es, die Aufmerksamkeit auf eine Klangästhetik zu lenken, die im Orgelbau des frühen 20. Jahrhunderts verloren gegangen war. Diese Klangästhetik war in den alten Orgeln zu hören, wurde aber als modern empfunden und traf das Klangempfinden der Zeit: Die alte Orgelkunst wurde auf diese Weise aktualisiert und diente – gleichzeitig historisch und ahistorisch – auch als Ausdruck der zeitgenössischen musikalischen Tendenzen.

Die wichtigste Vorbildfunktion besaßen in dieser Entwicklung die erhaltenen Schnitger-Orgeln. Die Faszination ging dabei von ihrer konstruktiven Logik und ihrem vielschichtigen Klang aus. Die große Schnitger-Orgel in der Hamburger Jacobikirche besaß ein höheres Maß an konstruktiver Logik als die Instrumente in der Bauweise des frühen 20. Jahrhunderts. Es kam zu einer Renaissance der Bauweise und des Klangs der alten Orgeln. Dabei entwickelte sich ein Gegenbild zum modernen Fortschrittsdenken:

Die Konstruktionsweise der Schnitger-Orgeln kann als eine Technologie angesehen werden, die nicht grundsätzlich „verbessert“ werden kann.

Durch die Aspekte von Dauerhaftigkeit, geringem Pflegeaufwand und einem direkten Kontakt der Finger zur Klangerzeugung am Tonventil (durch die direkte mechanische Traktur) war die alte Technologie der modernen überlegen.

Gleichzeitig ermöglichte die von Schnitger praktizierte kompakte Bauweise eine große Registerzahl auf engstem Raum. Hinzu kam die Faszination des „alten“ Klangs. Die Komplexität von Pfeifenansprachen, Klangfarben, einer „atmenden“ Windversorgung und verschiedenen Vokalfärbungen im stationären Klang war eine Erfahrung, die eine Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart schuf.

In einem weiteren Schritt entstand die Verbindung des Schnitger-Stils zur Zukunft des Orgelbaus in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Die wichtigste Figur in dieser Entwicklung war der Orgelbauer Rudolf von Beckerath (1907 – 1976). Er erhielt den entscheidenden Anstoß zu seinem Lebensweg als Orgelbauer durch ein Konzert, das der Leipziger Thomasorganist Günter Ramin 1924 an der Schnitger-Orgel der Hamburger Jacobi-Kirche gab. Beckerath erhielt seine Ausbildung als Orgelbauer hauptsächlich in Frankreich und Dänemark, verfolgte aber schon vor dem Zweiten Weltkrieg die Idee, neue Orgeln nach dem Schnitgerschen Konzept zu bauen. Er machte sich nach dem Kriege in Hamburg selbständig und erreichte mit großen Instrumenten im konstruktiven Aufbau der Jacobiorgel nicht nur in Europa, sondern auch in Amerika eine Vorbildwirkung bis heute.

Im Anschluß an die Ingebrauchnahme des Arp Schnitger Centrums in Golzwarden findet eine Tagung zum Gedenken an den 100. Geburtstag Rudolf von Beckeraths mit Teilnehmern aus aller Welt statt.

Die wissenschaftliche Erschließung von Leben und Werk Arp Schnitgers geschah durch den Organologen Dr. Gustav Fock, der 1974 das grundlegende Werk über „Arp Schnitger und seine Schule“ veröffentlichte. Fock stammte aus Neuenfelde im Alten Land (jetzt zu Hamburg gehörig), wo Schnitger begraben wurde und wo Fock in seiner Kindheit und Jugend die erhaltene Schnitger-Orgel hörte. Der Impuls zur Erforschung ging wieder von den Schnitger-Klängen aus.

Der jüngste Impuls zur Aktualisierung der Orgelkunst Schnitgers entstand in Golzwarden, dem Taufort des bedeutendsten Meisters des barocken Orgelbaus. Zum Gedenken des 350. Geburtstags im Jahre 1998 fanden sich Persönlichkeiten mit engen Lebensbeziehungen zu Golzwarden und zum benachbarten Schmalenfleth zusammen. Aus dieser Initiative erwuchs die Arp Schnitger Gesellschaft, die jetzt mehrere hundert Mitglieder aus Ländern Europas, Amerikas und Asiens aufweist. Die entscheidenden Impulsgeber und „ersten Bewegter“ waren Geerd Dettmers und Gerd Müller, denen es nicht vergönnt ist, diesen Tag in Golzwarden zu erleben und die sich in besonderer Weise um das werdende Schnitger Centrum verdient gemacht haben.

Es ist bemerkenswert, das wesentliche Impulse zur Renaissance der alten norddeutschen Orgelbaukunst und zum Werk Arp Schnitgers im 20. Jahrhundert von den wichtigsten Lebensstationen Schnitgers (Schmalenfleth-Golzwarden, Hamburg und Hamburg-Neuenfelde) ausgegangen sind.

Heute soll nun das Arp Schnitger Centrum in Golzwarden seiner Bestimmung übergeben werden. Die Pläne sehen ein Dokumentationszentrum zu Leben und Werk Schnitgers und seiner Schule, eine Tagungsstätte für die Fachwelt und eine Orgel-Schulungswerkstatt vor. Als Ausdruck der europäischen Bedeutung Schnitgers ist die Idee einer Europäischen Orgelstraße entlang der erhaltenen Orgeln Schnitgers, seiner Vorgänger und Nachfolger entwickelt worden. Sie reicht von Faro in Süd-Portugal bis nach Övertornea in Nord-Schweden und dient auch dem Ziel, eine Anerkennung des Werks von Arp Schnitger als Weltkulturerbe zu erreichen.

Golzwarden, 26.10.2007